

Korreferat des Hrn. A. Witzemann von Kasteln über das Thema : Berufswahl und Versorgung austretender Zöglinge

Autor(en): **Witzemann, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Verhandlungen des Schweizerischen Armenerzieherversins**

Band (Jahr): **5 (1879-1883)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-805613>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Korreferat des Hrn. A. Wihemann von Kasteln

über das Thema :

Berufswahl und Versorgung austretender Böglinge.

Geehrte Herren und Freunde!

Das heute zu behandelnde Thema führt uns nicht in das Gebiet der Theorie, in dem die Phantasie freien, weiten Raum hat, sondern es stellt uns auf den nüchternen, trockenen Boden des praktischen Lebens. Das Ideale in der Erziehung tritt hier mehr zurück, und das Reale kommt in den Vordergrund.

Der Herr Referent hat sich ganz in den Schranken der gestellten Aufgabe gehalten, und auch ich werde mich bemühen, nicht darüber hinaus zu gehen. Das eben angehörte Referat hat unter anderem den Vorzug, daß es kurz ist, auch ich werde mich der möglichsten Kürze befleißigen.

Freund Brändli führt zuerst einen Grund der Erschwerung in Beziehung der Berufswahl und der Versorgung der Anstaltszöglinge an, nämlich die zunehmende Verarmung der sogenannten niedern Stände unseres Volkes und nennt als nächstliegende Ursachen derselben das Schwanken in der Industrie, zunehmenden Luxus und Genußsucht, den in die tiefsten Schichten des Volkes gedruckenen Materialismus, als tiefer liegende Ursache aber die Gottentfremdung.

Als Abhilfe empfiehlt er zweckmäßige Armenunterstützung, vor Allem aber Erziehung der uns anvertrauten Jugend zur Gottesfurcht. Hinsichtlich der Versorgung der Böglinge wünscht er, daß dieß in der Nähe des pflegelsterlichen Hauses geschehen möge, damit sie beaufsichtigt werden können. Ist dieß nicht möglich, so soll persönlicher und schriftlicher Verkehr nachhelfen.

Um die Berufswahl der Böglinge zu erleichtern, sucht er eine „Schablone“, aber umsonst. Denn in dieser Beziehung muß jeder Bögling individuell behandelt werden. Schließlich spricht er den Wunsch aus, viele Knaben möchten sich der Landwirthschaft widmen, weil sich diese in der Zukunft besser gestalten werde.

Mit dem vom Referenten Gesagten bin ich Punkt für Punkt einverstanden, und finde mich somit nicht zu einer Kritik veranlaßt, was mir recht lieb ist. Dagegen erlaube ich mir, Einiges näher auszuführen, und Anderes ergänzend beizufügen und möchte mein Korreferat unter folgende Gesichtspunkte stellen.

- 1) Vorbereitung zur Berufserlernung.
- 2) Wahl des Berufs und
- 3) Versorgung des Zöglings.

Zur eigentlichen Erlernung des Berufs können wir nichts beitragen, d. h. wir können den Zögling das nicht lehren, womit er einst sein Brod verdienen soll. Wir müssen ihn der Anstalt entlassen und ihn unter eine andere Autorität, in von der Anstalt ganz verschiedene Verhältnisse treten sehen. Dagegen kann und soll die Anstalts-erziehung Grund legend für die Zukunft sein, oder mit andern Worten: Wir haben die Pflicht, die uns anvertrauten Kinder mit Gottes Hülfe so zu erziehen, daß sie für ihren künftigen Beruf tüchtig und geschickt werden.

Zunächst ist für den Leib zu sorgen. Eine einfache, kräftige Nahrung, Reinlichkeit in Allem, besonders in den Schlafzimmern und Betten, gehörige Lüftung in den Räumen, wo man sich aufhält, zweckmäßige Arbeit, Turnen u. s. f. befördern das Wachsthum des Körpers und kräftigen denselben. „In einem gesunden Leib wohnt auch eine gesunde Seele“, hat Jemand behauptet. Dieß trifft durchaus nicht immer zu. Aber das wird Niemand bestreiten wollen, daß zur Erlernung eines Berufes und zur Ausübung desselben ein gesunder, kräftiger Körper erforderlich ist.

Haus-, Küchen-, Garten- und Feldarbeiten, womit die Zöglinge der Waisenhäuser und Anstalten beschäftigt werden, sind vortreffliche Erziehungsmittel. Wie ungeschickt nehmen die jungen Arbeiter zuerst das Werkzeug in die Hand; wie linksich greifen sie anfänglich Alles an! Hier gilt es nun dem Zöglinge die Vortheile, ich möchte sagen die Kunstgriffe der verschiedenen Arbeiten anzueignen. Die Sache ist nicht so leicht; sie erfordert viel Geduld. Aber es ist für Erzieher und Zögling lohnend zu sehen, wie dieser allmählig erstarkt, arbeitsamer, geschickter wird. Wir können gesunde, kräftige, zur Arbeit lustige und geschickte Knaben und Mädchen leichter unterbringen als solche, denen diese Eigenschaften auch nur zum Theil abgehen.

Mit der Erziehung zur Arbeit treten wir, obwohl sie die Kräfte des Körpers zunächst in Anspruch nimmt, auch auf's geistige Gebiet. Hand in Hand mit der Pflege des Leibes muß die der geistigen Kräfte gehen. Dieß geschieht durch den Schulunterricht. Intelligenz und Wissen werden in unserer Zeit über alles Andere gestellt. Dem Bildungsschwindel wollen wir jedoch nicht huldigen, und diesem Bösen nicht

unsere Opfer bringen. Aber geistige Begabung wissen wir zu schätzen, und zur Ausbildung derselben wollen wir unsere ganze Kraft einsetzen. Nicht in die Höhe und Weite, nicht in das Vielerlei dürfen wir uns verlieren, damit unsere Zöglinge bewahrt bleiben vor dem Dünkel und Aufblähen der Vielwisserei. Dagegen wollen wir einen einfachen und gründlichen Unterricht ertheilen, daß sie für die Zukunft einen festen Grund haben und das Gelernte mit der Zeit auch anzuwenden wissen. Dieß wird wesentlich dazu beitragen, daß sie (die Zöglinge) den Berufsunterricht, den sie nun empfangen, gründlich zu erlernen im Stande sind.

Aber die günstigste Entwicklung der Körper- und Seelenkräfte erhalten erst Werth durch Bildung des Charakters, oder lieber möchte ich sagen durch Bildung des Gemüthes und des Herzens. Wo diese nicht versäumt wird, sondern oben an stehet, da erst ist von wahrer Bildung zu reden. Bilden! Welch ein schönes Wort! Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde! Was hat denn dieß mit der Berufsbildung zu schaffen? möchte vielleicht einer fragen. O, sehr viel. Zu seinem Ebenbilde, dem Menschen sprach Gott: „Herrsche über die Erde, mache sie dir unterthan.“ Je mehr wir nun die uns zur Erziehung anvertrauten Kinder unserem Urbilde nachbilden, desto weiser, verständiger, willenskräftiger werden sie auch in Erlernung und Ausübung ihres irdischen Berufes. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze. Wer zum Ebenbilde Gottes, in dessen Werken nichts Halbes, sondern nur Ganzes und Alles gut ist, gebildet wird, der wird auch etwas Ganzes. Zu diesem Ebenbilde können wir aber nur gelangen durch Jesum Christum, den Sohn Gottes. Jesus ist uns vorangegangen in treuester Pflichterfüllung seines Berufes auf Erden, und durch ihn können wir, können unsere Zöglinge aller auch für den irdischen Beruf nöthigen Gaben theilhaftig werden. Nach seinem Vorbilde sollen und können wir unsere Kinder erziehen zum Gehorsam, zur Demuth, zur Pflichttreue, zur Selbstverläugnung, zur Aufrichtigkeit u. s. f. An dieser Aussteuer haben unsere Zöglinge eine Mitgabe für's Leben, die mehr werth ist, als die Schätze dieser Welt. Gelingt es uns, sie nach Leib, Seele und Geist so zu erziehen, nach Gottes Bild zu bilden, dann haben wir ein gutes Stück zur Berufsbildung vorgearbeitet. Freilich erreichen wir dieses Ziel nicht bei Allen. Allein wir haben mit ganzem Ernst darnach zu streben.

Entschuldigen Sie, geehrte Herren und Freunde, wenn ich mich länger, als ich wollte, dabei aufgehalten habe, wie wir unsere Zöglinge zur Berufserlernung vorbereiten sollen. Ich that es im Hinblick darauf, daß wir in der Anstalt unmittelbaren Einfluß auf sie haben und uns deshalb immer wieder erinnern müssen, daß wir unser Möglichstes thun, damit unsere Zöglinge etwas Rechtes werden. Wir kommen

Zur Wahl des Berufs.

Was willst du werden? ist eine oft an Knaben und Mädchen gerichtete Frage. In früherer Zeit, als die Zünfte noch bestanden, und man von

der Gewerbefreiheit noch nichts wußte, war diese Frage in den meisten Fällen bald gelöst. Der Sohn ergriff in der Regel den Beruf des Vaters; nach der Lehrzeit machte er seine gesetzliche Wanderung und wurde dann der Gehülfe und später der Nachfolger seines Vaters.

Mit dem Berufe waren Rechte verbunden, die den thätigen Berufsmann vor allzugroßer Concurrrenz und manchem andern Nachtheil schützten. Freilich waren auch Pflichten zu beobachten; nach der Lehrzeit kam eine praktische Prüfung und nach der Wanderzeit abermals; ohne diese und ohne befriedigende Zeugnisse wurde einer nicht leicht als Meister aufgenommen. War aber dieß einmal geschehen, so konnte der Betreffende bei gehörigem Fleiß und Umsicht sicher sein, sein Auskommen finden zu können. Ohne eine Lobrede auf die alte Zeit halten zu wollen, finde ich doch, daß sie in mancher Hinsicht für die Handwerker besser war, als die Neuzeit ist.

In der jetzigen Zeit ist Gewerbefreiheit; diese hat ihre Vortheile, aber auch ihre Nachtheile. Denken wir nur an die schrankenloseste Concurrrenz, die den heillossten Schwindel befördert. Wie mancher Berufsmann findet heut zu Tage trotz seiner Tüchtigkeit, Fleiß und Umsicht nur kärglich für sich und seine Familie das Auskommen.

Die gewerblichen Verhältnisse haben sich nachgerade so gestaltet, daß die Berufswahl oft zur Qual wird. (Meint doch unser Freund Brändli, diese Sorge sei mit Ursache an dem Grauerwerden seiner Haare. Ob's auch bei mir so ist, weiß ich nicht). Nicht umsonst macht diese Wahl viel Sorge; wir fühlen ihre Wichtigkeit; der Betreffende steht an einem Punkt, von dem aus viele Wege weiter führen; mit der Berufswahl wird in gewisser Beziehung eine Entscheidung für's ganze Leben getroffen. Darum ist es für den Knaben, wie für das Mädchen nicht gleichgültig, ob sie rechts oder links gehen. — Was sollen unsere Zöglinge erlernen? Nach den statistischen Angaben haben sie sich bisher gewidmet dem Dienstboten- und Handwerkerstand; einige sind Lehrer, andere Kaufleute und Beamte geworden. Unter den ehemaligen Anstaltsmädchen finden wir Mägde, Näherinnen, Schneiderinnen, Lehrerinnen, Ladentöchter u. s. w. So wird's auch in der Zukunft sein. Wir haben aber nicht im Allgemeinen alljährlich zu fragen: Was wollet ihr werden? Sondern die Frage tritt an jedes Einzelne heran: Welchen Beruf möchtest du ergreifen? Mancher Zögling entscheidet von sich aus und wählt selbstständig. Hat der Betreffende genügende Körper- und Geisteskräfte, und sind die nöthigen Mittel vorhanden, dann ist bezüglich der Berufswahl unsere Aufgabe leicht. Sehr erschwert wird sie uns aber, wenn der Zögling sich zu nichts entscheiden kann. Dann haben wir, wie Herr Brändli richtig bemerkt, genau auf die Anlagen des Knaben oder des Mädchens zu achten. Bei den Arbeiten, zu dem die Zöglinge angehalten werden, wie bei den Beschäftigungen in Freistunden zeigen sich zuweilen Anlagen, die dem Betreffenden noch unbewußt sind, von dem genau beobachtenden

Erzieher aber bemerkt werden. Nach seinen Beobachtungen wird sich auch der väterliche Rath und Vorschlag gegenüber dem Zögling hinsichtlich der Berufswahl richten. Wie aber, wenn es trotz aller Bemühung von Seite der Erzieher zu keiner Entscheidung kommen will? Nun dann sollen die Unentschiedenen einstweilen in dienende Verhältnisse treten, der Knabe als Knecht, das Mädchen als Magd. Nach Verfluß kurzer Zeit fällt ihnen die Wahl nicht mehr schwer. Diesen Weg habe ich schon einige Mal mit Erfolg eingeschlagen. Ist überhaupt keine ausgesprochene Neigung, nicht hinreichendes Talent für einen bestimmten Beruf vorhanden, sollen wir unsere Zöglinge als Knechte und Mägde unterzubringen suchen.

Der Dienstbotenstand ist sowohl ein Ehrenstand, als irgend ein anderer, wenn nicht noch mehr.

Zuweilen geschieht, daß Eltern, Vormünder oder Waisenbehörden mit der Wahl des Zöglings nicht einverstanden sind. Ist keine Verständigung möglich — ich setze den äußersten und selten vorkommenden Fall — dann haben am Ende die zu entscheiden, welche die Mittel zur Erlernung des Berufs geben. (Einer unserer frühern Zöglinge wollte die Schusterei erlernen. Seine Heimatgemeinde aber erklärte ihm, das koste zu viel, es seien auch genug Schuhmacher in der Gemeinde, er solle Schneider werden. Mit Thränen in den Augen kam er zu mir und klagte mir seinen Schmerz. Da ich leider die Sache nicht ändern konnte, so ermahnte ich ihn zum Gehorsam auch in dieser Angelegenheit und recht fleißig der Schneiderei obzuliegen. Er that's, und nun ist er schon lange ein tüchtiger Schneider, ist mit seinem Berufe recht zufrieden und steht sich gut dabei). Achten wir bei der Berufswahl unserer Zöglinge vor Allem auf Neigung und Talent, so müssen wir eben auch auf andere Verhältnisse merken, die oft stärker als unser Wille sind.

Es gibt Zeiten, in denen ein Erwerbszweig besonders in Schwung kommt. So hatten z. B. die Feuerarbeiter während dem Bau der Eisenbahnen reichlichen Verdienst. Eine Menge junger Leute wollten Mechaniker, Schlosser, Schmiede werden. Nun haben die Maschinen-Werkstätte wenig Arbeit; einige stehen ganz still, und die Arbeiter sind übel dran. In solchen Zeiten ist Vorsicht und nüchterne Ueberlegung vor der Wahl zum Beruf höchst nöthig.

Hat der Zögling gewählt oder ist die Wahl für ihn getroffen worden, so kommt

Die Versorgung.

Diese hat gar oft mehr Schwierigkeiten, als die Wahl des Berufs. Welchen Meistern und Herrschaften sollen wir unsere Pfleglinge übergeben? Wie sind diese, wie jene nach ihrem Charakter, nach ihrer Gesinnung? Wie ist der Meister in seinem Berufe, wie sind seine Hausgenossen? Drohen dem noch unfesten jungen Menschen Gefahren in der

Nähe? Wie steht's mit der Kost, mit dem Lager? Wird am Sonntag gearbeitet oder nicht? Wird dafür gesorgt, daß der Knecht, der Lehrling, die Magd den Gottesdienst besuchen können? Ist eine freundliche Behandlung zu erwarten?

Kürzer ausgedrückt: Bietet in sittlicher und religiöser Beziehung, wie in Hinsicht der Berufstüchtigkeit der Meister genügende Garantien für den Lehrling, die Herrschaft für Knecht und Magd? Wie es in dieser Beziehung steht, muß uns mehr am Herzen liegen, als die Frage, wie das Lehrgeld beschafft werden kann. Sind alle bisher berührten Vorbedingungen in Ordnung, wird's an den Mitteln auch nicht fehlen. Freund Brändli rathet an, der Bögling, der ein Handwerk erlernen will, soll in die Nähe des pflegelsterlichen Hauses versorgt werden. Damit werden wir Alle einverstanden sein. Allein dieß ist aus verschiedenen Gründen sehr oft nicht thunlich. Wissen wir in der Nähe oder in der Ferne keine geeigneten Meister für den Lehrling, so werden uns Comite-Mitglieder im Suchen eines solchen behülflich sein. Auch sollen wir uns nicht scheuen, Freunde, Bekannte, Armenfreunde um Rath und Hülfe anzusprechen.

Erst zuletzt kommt nach meinem Dafürhalten die Ausschreibung. Am liebsten versorge ich Lehrlinge zu ordentlichen Meistern, die keinen oder nur einen Gesellen haben. Handwerkerfabriken taugen weniger.

Für Böglinge, die sich dem Lehrerberuf widmen, die also in ein Seminar eintreten, oder andere höhere Schulen besuchen wollen, möchte die Versorgung in der Regel nicht schwer werden.

Für Handelslehrlinge ist die Auffindung eines geeigneten Hauses auch nicht so gar schwer. Für Knechte findet sich meist leicht ein passender Meister. Können wir für sie unmittelbar nach der Confirmation kein geeignetes Unterkommen finden, oder sind sie für einen Knechtendienst noch zu schwach, so möchte es für sie vortheilhaft sein, wenn sie noch einige Zeit in der Anstalt verbleiben.

Erfreulich ist's, und sehr erleichtert wird uns die Versorgung, wenn uns gute Meister oder Herrschaften das Anerbieten machen, einen Bögling in die Lehre oder in einen Dienst nehmen zu wollen. Fordern Lehrmeister kein Lehrgeld, ist's noch erfreulicher. Gehört dieß auch zu den seltenen Fällen, so kommt's doch zuweilen vor.

Die Unterbringung der Mädchen in Dienstplätze oder als Lehrtöchter ist sehr oft nicht leicht. Auch hier müssen wir mit aller Vorsicht zu Werke gehen. Wie oft wollen Herrschaften ihre Dienstboten nur als Arbeiter und Arbeiterinnen benützen, sie möchten sie als eine Art Sklaven behandeln. Sie bedenken nicht, daß sie auch einen Herrn im Himmel haben, dem sie einst über die ihnen Untergebenen Rechenschaft abzulegen haben.

Ist endlich unser Bögling versorgt, so ist damit unser Werk noch nicht zu Ende. Wir müssen ihn noch im Auge behalten, noch so viel

als möglich beaufsichtigen. Denn erst jetzt ist er vielen, bisher ungekannten Gefahren ausgesetzt. Wie bei manchem Lehrling, der sich im pflegelsterlichen Hause recht brav gehalten, ist theils durch eigene Schuld, aber auch durch Schuld Anderer und sogar des Meisters der Grund zu erst später sich zeigende Niederlichkeit, zum Sündenleben gelegt worden! Und Mädchen, über welche die Herrschaft nicht wachte, sind auf Abwege gerathen, so daß wir bei ein und anderem unserer ehemaligen Zöglinge mit dem Dichter Herrmann klagen müssen:

„Wie öfters wird verführet — Manch Kind an dem man spüret —
Rechtschaff'ne Frömmigkeit. — Die Welt von List und Tücke — Legt
heimlich ihre Stricke — Bei Tag und Nacht, zu jeder Zeit.“

Man hat, um diesen Gefahren zu begegnen, Vereine zur Beaufsichtigung aus der Anstalt ausgetretener Zöglinge gegründet. Die Absicht war gut, der Gedanke schön; aber diese Einrichtung hat sich aus verschiedenen Ursachen leider nicht bewährt.

Hauseltern und Comite-Mitglieder sind die geeignetsten Aufsichtspersonen. Wir dürfen uns auch Gänge nicht reuen lassen, wie Herr Brändli vorschlägt, und wo der persönliche Verkehr nicht hinreicht oder nicht möglich ist, muß es der schriftliche thun.

Ist jemand, etwa der Pfarrer in der Ortschaft, wo der Zögling nun wohnt, zu dem wir das Vertrauen haben, daß er sich desselben annehmen werde, so wenden wir uns an ihn.

Ein Uebelstand, an dem unsere Anstalten leiden, und nicht der geringste ist der, daß sie nicht Mittel haben, um das Lehrgeld für die Zöglinge bestreiten zu können. Wir hätten weit mehr Einfluß auf sie als jetzt, wenn wir mit ernstern Ermahnungen und freundlichen Aufmunterungen zu ihnen kommen, im Uebrigen aber sagen müssen: Wir können euch leider nicht helfen. Weiter wäre es sehr gut, wenn jede Anstalt einen Fond hätte, aus dessen Zinsen ehemalige Zöglinge in der Noth unterstützt und ihnen später zur selbstständigen Betreibung ihres Berufs geholfen werden könnte. Allein hier betreten wir das Gebiet frommer Wünsche, in dem wir lieber nicht herum irren wollen.

Ist der Zögling auch nach seiner Entlassung aus der Anstalt dem erziehenden Einfluß derselben mehr oder weniger entrückt, so steht er doch unter dem himmlischen Erzieher. In seiner Schule, unter seiner Leitung kann jeder etwas Rechtes, etwas Ganzes werden.

Weisen wir die noch unter uns stehenden Zöglinge, wie diejenigen, welche ausgetreten sind und einen Beruf erlernen, oder schon gelernt haben, ihm zu; tragen wir sie auf betendem Herzen; lehren wir sie nicht minder, daß sie sowohl in Erlernung ihres Berufs, als gegen ihre Vorgesetzten alle Treue erzeigen, so werden sie und wir mit ihnen des Segens und Gedeihens von oben uns zu erfreuen haben.